

# VOLLSTÄNDIGE ONLINE-DIENSTE

## MÖGLICHKEITEN UND UNMÖGLICHKEITEN

von *Fred van Kan*

Ein vollständiges Online-Angebot ist unsere Zukunft. Das heißt: alle Information ist online verfügbar, ein Besuch am Archiv ist nicht notwendig. Dabei muss man einerseits bestimmte Voraussetzungen erfüllen, andererseits gibt es aber auch Hindernisse. Um Möglichkeiten und Unmöglichkeiten für das Archivwesen im Internet geht es hier. Ich stütze mich dabei auf meine Erfahrungen als Archivar in den Niederlanden und insbesondere als Leiter des Gelders Archief in Arnhem.

Wir können und dürfen die Augen nicht davor verschließen: unsere heutige Welt ist eine digitale Welt und das beeinflusst auch unseren Sektor der Archive. Information wird heutzutage zunächst einmal online gesucht und unsere Benutzer sind deshalb sehr interessiert an einem digitalen Angebot. Die meisten Archive erleben eine Senkung der Lesesaalbesucherzahl und gleichzeitig eine schnelle Steigerung der Zugriffszahlen im Netz. Das Gelders Archiv zum Beispiel empfing im Lesesaal im Jahr 2003 noch 11.000 Besucher, 2016 waren es dann nur noch etwa 2.500. Die Zahl der Netz-Besucher hingegen steigerte sich von 45.000 im Jahr 2003 auf rund 750.000 in 2016.

### MÖGLICHKEITEN

Es ist nicht so lange her, dass Forscher das ganze Land bereisen mussten oder sogar Grenzen zu überschreiten hatten, um Archive und Bibliotheken zu besuchen. Dass hat sich nun während der letzten Jahrzehnte rapide geändert. Dank der digitalen Entwicklungen können wir heute ziemlich einfach auch online Zugang zum Archivgut bieten, obwohl einige – teilweise erhebliche – Anstrengungen dafür notwendig sind.

Ursprünglich veröffentlichten niederländische Archive im Internet nur einen Überblick der Bestände, die sie verwalteten. Dann wurden auch die Findbücher zu den Beständen im Netz veröffentlicht. Diese ersten Stufen auf dem Weg zu vollständigen Online-Diensten waren noch einfach, obwohl es eine große Anstrengung für die Archivwelt bedeutete, die Digitalisierung von Findbüchern zu verwirklichen. Inzwischen aber sind die Online-Findbücher eine Selbstverständlichkeit im Archivsektor. Meiner Einschätzung nach sind in den Niederlanden heute be-

reits 90 Prozent der Findbücher online verfügbar.<sup>1</sup> Die nächsten Schritte sind die Einrichtung einer Online-Recherche sowie die Bereitstellung von Archivgut über das Netz. Das wird von immer mehr niederländischen Archiven realisiert. Aber dabei wird es nicht bleiben.

Denn das Veröffentlichen der Findbücher und die Online-Anfrage ist eines, aber die Benutzer erwarten inzwischen auch, die Originaldokumente online lesen zu können. Tatsächlich virtuell zugänglich werden Dokumente nur dann, wenn an die Findbücher die Scans gekoppelt werden. Das Stadtarchiv Amsterdam hat dazu vor einigen Jahren eine Initiative gestartet. Dieses Archiv behauptet heute, dass es im Prinzip jedem Forscher online helfen kann. Dies verwirklicht man mit on-demand-Scannung, das Scannen auf Abruf. Bis heute hat man in Amsterdam ungefähr 10 Prozent der Bestände digitalisiert, nicht nur auf Kundenanfrage, sondern auch im Rahmen eigener Projekte. Das Gelders Archiv hat ebenfalls mit der Digitalisierung seiner Bestände begonnen, ebenso wie viele andere niederländische Archive. In Arnheim sind die Fotos, Drucke und Zeichnungen, Filme und Tonbänder inzwischen bereits vollständig digitalisiert; diese Objekte brauchen nicht mehr im Original vorgelegt zu werden. Ebenfalls stehen die Scans von allen älteren Personenstands-Akten, Heirats-Beilagen und von allen Kirchenbüchern online zur Verfügung. Seit Oktober des vergangenen Jahres haben wir in Arnheim ebenfalls mit kostenlosem Scannen auf Abruf angefangen: mit einem so großen Erfolg, dass eine Beschränkung notwendig war, weil es Benutzer gab, die maßlos bestellten! Aber auch auf diese Weise wächst unser Online-Angebot.

Neu ist das publizieren von „born digitals“, also Archivgut, das rein elektronisch entstanden ist. In den Niederlanden geschieht das heute zwar noch beschränkt, aber dies wird zunehmen, da in absehbarer Zeit der Moment der Übernahme sehr bald nach der Schließung der Akten folgen wird. Transparenz- und Informationsfreiheitsgesetze werden einen schnellen Zugang ohne

<sup>1</sup> Siehe z. B. [www.archieven.nl](http://www.archieven.nl) (aufgerufen am 23.10.2017).

lange Schutzfristen zu diesen Informationen ermöglichen. Mit der Veröffentlichung von Findbüchern und Datenbanken zu den Personenstandsunterlagen wie Kirchenbücher und von Digitalisaten und digitalem Archivgut erreichen wir noch keine vollständigen Online-Dienste. Was wir bieten, sollte auch offen sein, das heißt, wir sollten die Politik der offenen Daten oder „open data“ verfolgen. Wie Sie wissen sind offene Daten „Daten, die von jedermann frei verwendet, nachgenutzt und verbreitet werden können.“<sup>2</sup> Diese Politik geht darüber hinaus, was die Europäische Richtlinie über die Weiterverwendung von Informationen des öffentlichen Sektors seit 2013 auch von Museen, Bibliotheken und Archiven verlangt: das auf Antrag Ermöglichen einer Weiterverwendung von Informationen, das heißt, dass passiv zur Verfügung stellen von Informationen,<sup>3</sup> wogegen das „offen“ Anbieten von Daten Eigeninitiative voraussetzt. Auf dieser Weise folgen Archive den FAIR Daten Prinzipien: Die Daten sind Findable, Accessible, Interoperable und Re-usable.<sup>4</sup> Wenn es keine Hindernisse gibt für das offene Anbieten, empfiehlt die Europäische Kommission Nutzungsrechte einzuräumen mittels Creative Commons Lizenzen. Die Lizenzen, die man für offene Daten anwenden kann, sind CC Zero= das Urheberrecht ist in Händen des Archivs; CC By= Der Name des Urhebers muss genannt werden; CC BY-SA (Share Alike)= Weitergabe unter gleichen Bedingungen. Wenn es keine Copyright-Ansprüche mehr gibt, dann kann man das Public Domain Mark (PDM) zufügen.

Eine wichtige Bedingung für ein offenes Angebot ist die Realisierung eines offenen Zugangs, nämlich dass der technische Austausch von digitalen Informationen auf eine offene Weise organisiert ist. Standardisierung ist dafür unerlässlich! Dafür ist es erforderlich, dass die Findbücher abgeändert werden in EAD, Encoded Archival Description, und die Bildbeschreibungen in Dublin Core, damit ein Austausch möglich wird. Das Gelders Archiv bietet Daten offen als Datensätze an, die frei herunterzuladen sind. Harvesting von Daten ist beim Gelders Archiv derzeit allerdings nur beschränkt möglich; dafür verwenden wir das OAI-PMH Protokoll. Unser offenes Angebot ist leider deshalb noch sehr beschränkt, weil die Kontrolle, ob es Barrieren aus datenschutzrechtlicher Sicht, für das offene Anbieten der Findbücher und Beschreibungen gibt, arbeitsintensiv ist. Nur die genealogischen Daten kann man weiter benutzen. Aber teilweise sind individuelle Bilder und Filme schon im Rahmen der offenen Datapolitik gebührenfrei downloadbar, obwohl die Kataloge noch nicht „offen“ sind.

Ziel der Archive sollte das Liefern von Informationen sein. Das ist unseres Produkt! Dritte können diese Informationen dann einfach nutzen für ihre eigene Forschung und für eigene Produkte. Man kann sagen, Archive liefern Halbfabrikate, keine Endprodukte. Unser Publikum liefert dann die Endprodukte zum Beispiel in Form von Büchern, thematischen Internetabschnitten usw.

Das Anbieten von offenen Daten ist ein wichtiger Schritt, aber in Zukunft sollte die Archivinformation auch vernetzt werden mit Daten aus anderen Bereichen wie zum Beispiel Bibliotheken und Museen. Dafür brauchen wir das Prinzip von Linked Open Data und den Einsatz von URI, Uniform Resource Identifiers, oder einheitlicher Bezeichnungen für Ressourcen. Wenn wir die richtigen Standards verwenden, werden unsere Daten auch Teil des Semantic Web.<sup>5</sup> Leider ist das erneute Beschreiben, das Erfassen der Metadaten sehr zeitraubend und ich erwarte, dass

es noch lange dauern wird, bevor unsere Archivdaten wirklich LOD-konform sind. Aber vielleicht bietet Crowdsourcing hier neue Perspektiven.

## UNMÖGLICHKEITEN

Natürlich kennt jedes Recht auf Information auch seine Beschränkungen. Eine Archivarin oder ein Archivar wird, wenn es sich um ein Archiv aus der jüngeren Vergangenheit handelt, immer einen Ausgleich finden müssen zwischen vollkommener Öffentlichkeit und den Beschränkungen, die der Datenschutz auferlegt.

Bevor man damit beginnt, Informationen online zu publizieren, ist es notwendig zu untersuchen, welche juristischen Hemmnisse es geben kann. Bei Findbüchern gibt es in der Regel wenige Probleme. Nur in Sonderfällen ist es notwendig, zum Schutz der Privatsphäre die Beschreibung von Archivgut zu anonymisieren. Zum Beispiel, Listen von Akten mit Namen von Verurteilten darf man nicht publizieren, jedenfalls nicht, solange sie noch leben und vielleicht auch danach noch eine zeitlang nicht, abhängig von den jeweiligen Fristen in den verschiedenen Ländern in Europa. In Deutschland kennt man, wie Sie wissen, das post-mortale Persönlichkeitsrecht, in den Niederlanden jedoch gilt Datenschutz nicht für Tote. Aber dennoch ist es immer sinnvoll, beim Publizieren von Daten den Effekt auf Hinterbliebene zu berücksichtigen. Wenn diese Hindernisse nicht vorliegen, dann empfiehlt sich die Bereitstellung von Findbüchern wie offene Daten.

Barrieren beim Publizieren von Digitalisaten von Archivgut hängen zusammen mit Sperrfristen auf Grund des Archivgesetzes, des Datenschutzes und in Sonderfällen auch des Urheberrechts. Beispielsweise ist Urheberrecht auch zu beachten, wenn ein Gutachten im Archiv einer Behörde von einem externen Büro abgefasst ist, das das Urheberrecht behalten hat, oder wenn eine Baugenehmigung angefragt ist und sich dabei eine Bauzeichnung befindet, erstellt von einem Architekten.

Auch bei der Online-Bereitstellung von Bildern und Filmen können das Archivgesetz und der Datenschutz eine Rolle spielen, aber meistens hat man dann das Urheberrecht und auch das Bildnis-Recht zu berücksichtigen. Wichtig ist es auf jeden Fall, die Benutzer darauf hinzuweisen, dass online bereitgestellte Objekte, wie Fotos, für Dritte nicht immer wiederverwendbar sind ohne Zustimmung des Autors.

Den Prozess von Digitalisierung haben wir beim Gelders Archiv vereinfacht durch die Beschränkung der Digitalisierung auf Archivgut und Bilder, die älter als 110 Jahre sind; Datenschutz und Urheberrecht spielen da keine Rolle mehr. Eine Ausnahme bilden die Filme, die meist jüngeren Datums sind. Aber wir sammeln vorzugsweise nur Filme, von denen wir das Copyright erhalten und bei denen Datenschutz, Archivgesetz und Bildrecht keine Rolle spielen.

Eine spezielle Kategorie bildet das private Archivgut. Es ist wichtig, bei der Übernahme dieses Archivgutes sogleich auch die Zustimmung für die Online-Bereitstellung zu erhalten, obwohl auch hier Archivgesetz und Datenschutz selbstverständlich nicht vernachlässigt werden sollten.

Auch wenn es keine formellen Einschränkungen für das Publizieren gibt, ist es natürlich immer wichtig, dass man sich fragt, ob es ethisch richtig ist, auch wirklich zu publizieren.

Bekannt ist die Situation, dass ein Link nach einer Website

ins Nirgendwo führt, der Link ist tot oder verweist auf einen anderen Inhalt. Archivarinnen und Archivare sollen jedoch ein Vorbild sein in der Welt der Information. Darum ist die Verwendung von persistenten, also dauerhaften Identifikatoren oder Persistent Identifiers notwendig, damit Daten im Prinzip für die Ewigkeit zurückzuerfolgen sind, unabhängig vom Standort.<sup>6</sup> Beim computergestützten Publizieren von gedruckten Dokumenten ist es besonders wichtig, darauf zu achten, dass man nichts veröffentlicht, was schon anderswo veröffentlicht ist. In den Niederlanden gibt es beispielsweise gleich mehrere Stellen, an denen man Joan Blaeus Atlas Maior, das große kartografische Werk aus dem Jahr 1665, als digitale Edition findet. Das ist nicht allein verwirrend für die Benutzer, sondern auch schade um das Geld, das diese Redundanz gekostet hat. Wichtig ist es darum, zunächst zu prüfen, ob Regesten-Listen, Urkundenbücher, Quellenausgaben usw. schon online publiziert sind (in guter Qualität natürlich!). Speziell das Internet Archive, initiiert von Brewster Kahle und Google Books ist dafür sehr wichtig, aber auch das Zentrale Verzeichnis Digitalisierter Drucke in Deutschland und Delpher in den Niederlanden sind praktische Hilfsmittel.

Ganz vermeiden kann man Verdopplung des Informationsangebots leider nicht, schon weil die Politik von offenen Daten bedeutet, dass Dritte diese Daten übernehmen und irgendwo publizieren können.

Vorstellbar ist, dass in der Zukunft sogar ein Teil des Archivguts, das wegen Datenschutz nicht allgemein im Netz genutzt werden kann, dennoch online recherchiert werden kann mit Hilfe der Online-Ausweisfunktion des Personalausweises in Deutschland und DigiD, der Digitalen Identität in den Niederlanden. Weil nicht zu kontrollieren ist, was der Benutzer oder die Benutzerin mit den auf diese Weise freigegebenen Informationen macht, soll diese Möglichkeit beschränkt bleiben auf persönliche Daten derjenigen, die angefragt haben. Zum Schluss ist es wichtig, die Archivwebsite für die mobile Nutzung zu optimieren. Ein großer PC-Bildschirm ist etwas ganz anderes als der Bildschirm eines Smartphones oder Tablets. Und wenn wir bedenken, dass weltweit mittlerweile diese beiden mobilen Geräte die meist genutzten Geräte beim Surfen im Web sind, dann ist es unerlässlich, unsere Websites daran anzupassen. In Arnhem haben wir uns für die Entwicklung einer Responsive Website entschieden, die die Formgebung je nach Bildschirmgröße des Geräts in ein optimales Format ändert.

Die ideale Zukunft ist für mich, dass wir einen wirklichen Beitrag zur Optimierung des virtuellen Studierzimmers unserer Benutzer leisten. Ich hoffe, dass wir es gemeinsam ermöglichen können, dass es für unser Publikum irgendwann nur noch in Sonderfällen notwendig sein wird, unsere Archivgebäude wirklich zu besuchen. Dafür brauchen wir natürlich auch Chatboxen, um unserer „Kundschaft“ auch aus der Distanz helfen zu können. Aber das ist ein anderes Thema!

## COMPLETE ONLINE-SERVICES – POSSIBILITIES AND IMPOSSIBILITIES

*Our world is a digital world and this influences also the world of the archives. People almost exclusively search for information on the internet. Therefore the future of the archives sector is in a complete online offer. That means: all information is online available, a visit to the archives is no longer necessary. Therefore certain conditions have to be fulfilled, but there are also obstacles. This article deals with the possibilities and impossibilities of the internet for archives.*

### Dr. Fred van Kan

Generaldirektor des Gelders Archief  
Westervoortsedijk 67-D  
NL-6827 AT Arnhem, Nederland  
Tel. + 31 026 352 1600  
E- Mail: f.vankan@geldersarchief.nl

- <sup>2</sup> [www.okfn.de/themen/offene-daten/](http://www.okfn.de/themen/offene-daten/) (aufgerufen am 23.10.2017).
- <sup>3</sup> [www.eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=celex%3A32013L0037](http://www.eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=celex%3A32013L0037) (aufgerufen am 23.10.2017).
- <sup>4</sup> [www.force11.org/group/fairgroup/fairprinciples](http://www.force11.org/group/fairgroup/fairprinciples) (aufgerufen am 23.10.2017).
- <sup>5</sup> [www.openall.info/formate/linked-opendata/](http://www.openall.info/formate/linked-opendata/) (aufgerufen am 23.10.2017).
- <sup>6</sup> [www.uni-marburg.de/projekte/forschungsdaten/faq/persistentidentifier](http://www.uni-marburg.de/projekte/forschungsdaten/faq/persistentidentifier) (aufgerufen am 23.10.2017).